

Heilpädagogische Handlungskonzepte in einem Autismuszentrum

Ein Praxisbeispiel aus dem AutismusZentrum Bruchsal

Einleitung

Mit Kindern mit Autismus-Spektrum zu arbeiten erfordert aus heilpädagogischer Sicht eine spezifische methodische Ausrichtung, die es möglich macht das Aufgabenfeld zu beleuchten und die Beziehungsgestaltung (Selbst- und Fremderleben der agierenden Personen) heilpädagogisch zu begründen, aber dennoch autismusspezifisch zu wirken. Ausgehend vom formal normativen Störungsbild, so definiert als Diagnose, orientiert sich aufgrund dessen eine Legitimation heilpädagogischen Handelns vor dem Hintergrund des Menschenbildes der Lern- und Erziehungsbedürftigkeit und aller Menschen. Das Autismus Zentrum Bruchsal definiert sich durch seine besondere Konzeption welche sich durch die Kombination heilpädagogischer Grundausrichtung und der Anwendung autismustherapeutischer Methoden kennzeichnet. Sie werden stets individuell am jeweiligen Einzelfall entlang orientiert ausgewählt und auf das gesamte Netzwerk zugeschnitten. Aufgrund dessen ist besonders ein subjektzentriertes Annähern auf der Erlebnisebene des Kindes nötig, sowie eine kritische Reflexion der Methoden auf der Grundlage der Beziehungsförderung, womit ein autismusspezifisches Wirken dieser in die Reflexion mit eingefasst wird. Das Konzept der Heilpädagogischen Übungsbehandlung als originär heilpädagogische Methode kann somit in besonderem Rahmen hier Anwendung finden.

Ich lernte Andrej im Januar 2014 im Rahmen meiner Tätigkeit im AutismusZentrum Bruchsal kennen. Damals war er 9;7 Jahre alt. Andrej ist ein von Autismus betroffener Junge mit einer geistigen Behinderung, nicht sprechend, und mit starken Verhaltensschwierigkeiten wie Beißen, Haareziehen und Niederringen von Personen.

Andrejs emotionale Regulationsfähigkeit ist autismustypisch stark beeinträchtigt. Er lebt mit seinen Eltern und dem zweijährigen Bruder in einem kleinen Dorf und besucht eine Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Er wurde aufgrund sich wiederholender Krisensituationen in welchen es zu Übergriffen auf das Lehrpersonal kam vom Unterricht ausgeschlossen. Seine Interessen sind Hüpfen, Springen, Laufen, Süßigkeiten, Wedeln mit Papierstreifen, Musik. Andrej benötigt in

allen Bereichen enge Anleitung und Begleitung. Er war ein sehr fröhlicher Junge, lachte stets, wenn man sich ihm freundlich zuwandte.

Autismus

Die Autismus-Spektrum-Störung gehört nach den beiden Klassifikationssystemen für Krankheiten und psychischen Störungen („Internationales Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation“ ICD-10 und „Diagnostisches und statistisches Handbuch psychischer Störungen“ DSM-IV-TR) zu dem Formenkreis der tiefgreifenden Entwicklungsstörungen und wurde durch drei charakteristische Merkmale gekennzeichnet:

- Die qualitative Beeinträchtigung der Interaktion (Soziale Reize können nur unzureichend bis gar nicht gelesen und darauf adäquat reagiert werden usw.)
- Die qualitative Beeinträchtigung der Kommunikation (Probleme Verbalsprache zu verstehen und umzusetzen, bis zum Ausbleiben der Verbalsprache usw.)
- Eingeschränktes, stereotypes Verhalten und der Interessen (Stereotypien, exzessives Beschäftigen mit Spezialthemen oder ungewöhnlichen Objekten)

Nach dem Schlüssel der ICD-10 ergeben sich die wichtigsten tiefgreifenden Entwicklungsstörungen (WHO 2009):

- Der frühkindliche Autismus (F84.0)
- Das Asperger-Syndrom (F84.5)
- Der atypische Autismus (F84.1)
- Das Rett-Syndrom (F84.2) und
- Andere desintegrative Störungen des Kindesalters

Seit 2013 wird im DSM-V nicht mehr zwischen den einzelnen Formen von Autismus unterschieden. Diese Störungen werden unter dem Begriff Autismus-Spektrums-Störung zusammengefasst (vgl. Kamp-Becker, Bölte, 2014, S. 12-13).

Methodenkombination in der Autismusförderung

Innerhalb der Förderung von Autismus betroffener Menschen macht eine Kombination der methodischen Ansätze Sinn, die es hier erlauben gezielt auf einzelne Schwerpunkte der Entwicklung des Kindes einzugehen. Der autismusspezifische Aufbau von Entwicklungskompetenzen bedeutet gezielte **Übungsangebote** auf das entsprechende Niveau der Entwicklung, in den jeweiligen

verschiedenen Bereichen zu machen. Autismusspezifisch zu fördern bedeutet zudem entwicklungs-psychologisch überlegt vorzugehen, um eine integrale Förderung des Kindes zu erreichen, und eine Überforderung oder Unterforderung zu vermeiden.

Die Heilpädagogische Übungsbehandlung

Die Heilpädagogische Übungsbehandlung (im folgenden HpÜ abgekürzt) lässt eben jene Kombination verschiedener Methoden zu und geht zudem beziehungsorientiert vor. Der gezielte Aufbau von Spielkompetenzen und die Orientierung an einzelnen Entwicklungsbausteinen, macht eine sinnvolle Förderung der ganzen Persönlichkeit des Kindes möglich.

Die Heilpädagogischen Übungsbehandlung geht auf Clara Maria von Oy und Alexander Sagi im Jahr 1965 zurück. „Sie versteht sich als eine eigenständige Methode in einem pädagogisch ausgerichteten Konzept der Entwicklungsförderung und Begleitung für Kinder mit Entwicklungsstörungen oder Behinderungen, die in der Regel mit sozial-emotionalen Beeinträchtigungen einhergehen.“ (Oy / Sagi / Biene-Deißler / Schroer, 2011, S. 174) Der Aufbau von Spielkompetenzen durch gezielte Übungsangebote ist integraler Bestandteil und Grundanliegen der HpÜ. Er richtet sich auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und bezieht alle Entwicklungsbereiche des Kindes (sensorisch, motorisch, emotional, kognitiv) mit ein. Damit ist die HpÜ ein Ansatz der Gesamtförderung, der sich auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes konzentriert. Die Elternarbeit ist Bestandteil der HpÜ (vgl. ebd. 2011, S. 173).

Die HpÜ kann als ein eigenständiges Handlungskonzept verstanden werden. Sie umfasst die Bereiche Anamnese, Förderdiagnostik, Begleitung und Beratung. Alles Tun rankt sich um das Grundphänomen Spiel als das „Grundphänomen personaler Existenz“ (Gröschke 1997), was als Medium der gesamten Förderung fungiert. Das Charakteristikum der HpÜ ist die Spannung zwischen zielgerichteter Förderung und Spiel also der Übung und dem Spiel. Das Standardwerk der HpÜ ist mittlerweile in der 14. Auflage erschienen. Es wurde 2011 von Elke Biene-Deißler und Barbara Schroer vollständig überarbeitet und erweitert.

In die Heilpädagogische Übungsbehandlung wurden folgende Methoden integriert und bildeten das Förderkonzept für Andrej:

- **Die Basale Kommunikation** = Beziehungsaufbau, Kommunikationsförderung
- **Die Beobachtung des Anspannungsniveaus** = Krisensituationen vermeiden und deeskalieren
- **Der TEACCH-Ansatz** = Strukturierung von Andrejs Umwelt

Speziell für Andrej umfasste das Förderkonzept folgende autismusspezifische Förderbereiche mit den genannten Zielen:

- **Kontakt- und Interaktionsförderung**

*Nähe und Distanz regulieren – Selbstwirksamkeit erleben – **Beziehung aufbauen, Kontakt herstellen***

- **Kommunikationsförderung**

Wahrnehmungsleistungen stabilisieren (Objektpermanenz und geteilte Aufmerksamkeit beachten) - Interaktionskreise ausweiten – Aufmerken – Fixieren – Verweilen (seriale Wahrnehmungsleistungen aufbauen).

- **Positive Verhaltensunterstützung**

Situationsspezifische Merkmale erkennen - Anspannungsstufen kennen und Deeskalationsmethoden wissen – Pause als Element der Entspannung einbauen

- **Spielen**

Spiel- und Handlungskompetenzen ausweiten – die Welt wahrnehmen – sich mit der Welt handelnd auseinandersetzen – Freude am Spiel entdecken – Verhaltensflexibilität erlangen – Strategien umsetzen

- **Bildung und Arbeiten**

Arbeitskompetenzen einsetzen – Lebenspraktische Fertigkeiten einüben – Fein- und Grobmotorik einsetzen – Am Tisch arbeiten lernen – Erwerb kultureller Fähigkeiten

- **Orientierung und Sicherheit**

Wissen, was wann und wie lange wo zu tun ist.

- **Das Sozialverhalten war das übergeordnete Fernziel:**

Sich auf ein Gegenüber einstellen lernen – das Gegenüber wahrnehmen – sich als Teil einer Gruppe empfinden – soziale Routinen kennen und anwenden – Regelverständnis und Regelakzeptanz

So lassen sich oben genannte Förderbereiche mit den genannten methodischen Wegen zu einem individuellen Förderkonzept verbinden. Wobei die **HpÜ** alle Förderbereiche global umfasste, und das Element des Spiels immer wieder in den Mittelpunkt stellte. Das Spiel meint hier ganz konkret das angewandte *Mittel* und die Übung das *methodische Element* der Förderung. Hier flossen alle genannten Bereiche zusammen, und spiegeln sich in unterschiedlicher Gewichtung und Akzentuierung wider. Die **Basale Kommunikation** diente dem Aufbau der Kommunikationsfähigkeit und wurde durch das Interaktions- und Kontakttraining (Rollett / Kaster-Koller, 2011) ergänzt.

Die **Beobachtung des Anspannungsverhaltens** umfasste in erster Linie den Förderbereich der „Positiven Verhaltensunterstützung“. Wobei die Methode natürlich auch auf andere Bereiche einwirkte wie der „Kommunikation“.

Das methodische Vorgehen aus dem **TEACCH-Ansatzes** (Treatment and Education of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **C**hildren) ist eine „Methode der Organisation“ (Kobi, 2004 und vervollständigte das Förderkonzept durch individuelle visuelle Hilfen und der Veränderung räumlicher und zeitlicher Strukturen. Er ist pädagogisch ausgerichtet und bezieht sich auf die Gestaltung eines geeigneten Lernumfeldes für das Kind (vgl. Häußler, 2005, S. 15). Im Förderkonzept von Andrej war der TEACCH-Ansatz besonders in den Bereichen der „Positiven Verhaltensunterstützung“ durch das Schaffen von Orientierung von Relevanz. Aber auch in den anderen Bereichen kam er zum Tragen, und umschloss somit das gesamte Förderkonzept mit seinen haltgebenden Methoden der Strukturierung und Visualisierung.

Basale Kommunikation

Zu Beginn war es wichtig Andrej einen Rahmen zu geben in dem er sich angenommen und akzeptiert fühlte. In den Förderstunden waren dieselben Abläufe und das Vorfinden der immer gleichen Materialien sehr wichtig. Da Andrej sich nicht mitteilen konnte und auch wenig Interesse für Spielmaterial zeigte, bot sich hier das Konzept der „Basalen Förderung“ als Weg in der Interaktions- und Kontaktförderung, und diente als Wegbereiter der Kommunikationsförderung. Andrej konnte sich frei im Raum bewegen und es war möglich mit ihm in einen Kommunikationsprozess zu steigen. Über Blickkontakt und dem Variieren von Nähe und Distanz tauschten wir kleinste nonverbale Signale aus, die uns halfen miteinander in einen Austausch zu

kommen. Dabei spielte das Herstellen des Blickkontaktes, Aufnahme von Körperkontakt, das Nachahmen von Lauten und das gemeinsame Atmen eine große Rolle.

Andrej ging im Raum umher und schaute abwechselnd zur Wand und zu mir. Er umkreiste immer erst den Tisch einige Runden, bevor er stehen blieb. Das absichtslose Tun von mir als aktives Teilnehmen gab einen Handlungsrahmen für Andrej den Kontakt selbst herzustellen und Nähe und Distanz zu regulieren. Mit der Zeit konnte er direkt auf mich zugehen und entspannte schneller im Therapiezimmer.

So half die Basale Kommunikation einen gemeinsamen Austausch herzustellen, sowie die Kommunikation auszuweiten. Sie unterstützte Andrej darin stereotypes Verhalten zu unterbrechen, sich für Kontakt zu motivieren zu lassen und bei Übererregung und Anspannung in Krisenmomenten zu beruhigen.

Bei plötzlicher Eskalation der Anspannung war es möglich gemeinsam mit Andrej zu atmen, ihn in seiner Not wahrzunehmen und ihm somit zu vermitteln dass er in Sicherheit ist. Das Streichen über seinen Rücken nahm Andrej positiv auf und konnte so aus seiner hochemotionalen Lage entspannen. Auch halfen ihm leises lautieren im Atemrhythmus. Oder nur das Benennen der Gefühle „Du bist sehr aufgebracht“ oder „Du bist sehr wütend“, „Ich verstehe dich“.

Die Basale Kommunikation ist ein Ansatz der auf Winfried Mall (1993) zurückgeht.

Beobachten und analysieren der Anspannungsstufen

Die Beobachtung des Anspannungsniveaus bzw. der Anspannungsstufen ist eine Methode die u.a. von Anne Häußler entwickelt wurde. Sie soll betroffenen Menschen und ihrem Umfeld helfen, Krisenauslösende Momente zu erfassen, um darauf mit adäquaten Hilfen reagieren können. Sie geht davon aus, dass das Verhalten von Menschen mit einer autistischen Wahrnehmung immer eine bestimmte Funktion bzw. einen Grund hat. Sie führt die Metapher des Eisberges an. Direkt sichtbar ist nur die Spitze des Eisberges, was das Verhalten einer Person repräsentieren soll. Unter der Wasseroberfläche, nicht sichtbar, befindet sich der weitaus größere Teil des Eisberges, verschiedene behinderungsspezifische und individuelle Ursachen, die

zum sichtbaren Verhalten führen. Daher ist es wichtig in die Tiefe des Problemverhaltens zu tauchen, um zum einen die betreffende Person in ihren Reaktionen zu verstehen und zum anderen effektive Strategien zur Vorbeugung im Umgang mit herausforderndem Verhalten zu entwickeln (vgl. Häußler, 2014, S. 11). Aufgrund von Beobachtungen und Reflexionen mit dem Umfeld konnten für Andrej relevante Stufen der Anspannung beschrieben und bestimmten Verhaltensweisen assoziiert werden. Dies half allen Beteiligten mit der Zeit krisenhafte Momente zu erkennen und später zu vermeiden, bzw. so zu verändern, dass Andrejs Anspannung nicht so schnell eskalieren musste. Die beobachteten Anspannungsstufen ließen sich wie folgt beschreiben:

Stufe 2 - Schlafen

Stufe 3 - Aufwachzustand - langsame Bewegungen

Stufe 3 - ausgeglichene Grundanspannung mit fließenden Bewegungen – lachen, hüpfen, entspanntes Spiel mit Papierstreifen

Stufe 5 - Steigen der Grundanspannung - Schaukeln des Oberkörpers / Mimik wird ernster

Stufe 6 -Schnelleres Schaukeln des Oberkörpers / erregtes wedeln mit Papierstreifen

Stufe 7 - Lautieren, immer lauter werden, dabei rennen und Schreien

Stufe 8 - in die eigene Hand beißen

Stufe 9 - Haare ziehen des Gegenübers und in die eigene Hand beißen

Stufe 10 - Zu Boden reißen des Gegenübers und in die eigene Hand beißen

Andrejs Anspannung wurde wesentlich von den folgenden Faktoren beeinflusst:

- Somatische Komponenten (Harndrang, Hunger – Absinken des Blutzuckers, Durst, Ermüdung)
- Soziale Überforderung (zu schnelle Wechsel der Situation, zu viel und zu intensiver Kontakt, Wartezeiten)
- Emotionale Faktoren: Frust (unvorhersehbare Abläufe, situatives Chaos, Angst vor Emotionen anderer (Wut und Bestrafung), Unmöglichkeit zur Kommunikation)
- Umweltfaktoren: Wetterwechsel, Wind, Sonne die blendet

Andrej befand sich fast durchgehend auf den Stufen sieben bis acht.

Ab Stufe acht ist Andrej so hoch angespannt gewesen, dass es hier kaum mehr möglich war ihn dort abzuholen, die Versuche hier beruhigend auf ihn einzuwirken führten zur explosionsartigen Eskalation wobei er dann sofort in den Angriff überging. Es galt Andrejs Anspannung stets auf dem Niveau bis maximal Stufe 7 zu halten, hier schnell zu intervenieren anstatt es so weit kommen zu lassen, dass er auf Stufe acht und folgende springt.

Es wurde für Andrej und sein Umfeld ein Kriseninterventionskonzept entwickelt, was helfen sollte Krisen zu vermeiden, das Anspannungsniveau gering zu halten, Deeskalationsstrategien anzuwenden und um die eigene Rolle genau Bescheid zu wissen. Mit den Eltern wurde hier sehr engmaschig zusammengearbeitet. Später übernahm die Schule das Konzept, in das sie eingeführt worden sind. Stundenplan, Tagesablauf und räumliche Gegebenheiten wurden so verändert, dass ein weitgehend flexibles Reagieren auf Andrej möglich war:

Andrej selbst benötigte **immer** seinen Rucksack mit für ihn wichtigen Utensilien wie z.B. Sonnenbrille und Beißring.

Die Bezugspersonen mussten in der Lage sein Deeskalationsstrategien in der Situation direkt anzuwenden, wenn sie bemerkten dass Andrejs Anspannung stieg wie beispielsweise Rennen, Schaukeln, Musikhören, Massagen.

Dabei war die Rolle und das Verhalten der Begleitpersonen sehr wichtig. Zum einen ging es um ein schnelles situatives Entscheiden und Handeln, zum anderen aber auch um den Schutz von Andrej und sich selbst. Daher war wichtig, dass das gesamte Netzwerk eng vernetzt war und die gleiche Vorgehensweise hatte.

Umstrukturierung der Umwelt in Elternhaus und Schule

Durch die Strukturierung des Raumes mittels visueller Hilfen konnte sich Andrej besser zurecht finden. Er sollte personenunabhängig erkennen was er wann tun sollte. Das erste Ziel war hier Tätigkeiten und Orte miteinander fest zu kombinieren. Essen am Tisch, Arbeiten am Arbeitstisch, Spielen und Musik auf der grünen Decke. Die Orte der spezifischen Tätigkeit wurden visuell hervorgehoben. Auf Andrejs Arbeitsplatz lag stets ein rotes Kissen für „Arbeit“. Das ermöglichte ein späteres Übertragen der Arbeitssituation auf andere Orte. Andrej erkannte das Kissen wieder und verband es mit der Zeit mit der Tätigkeit „Arbeiten am Tisch“. Am Tisch wurde von links nach rechts mit vorstrukturiertem selbsterklärendem Material wie TEACCH-Arbeitsboxen oder Tablettaufgaben gearbeitet. Andrej sollte sofort erfassen was er

zu tun hat und wie lange dies dauern würde. Dies geschah über das Material, wenn es nichts mehr zu arbeiten gab und alles von links nach rechts abgearbeitet wurde, war die Arbeit beendet. Zu Beginn unterstrich ich das „Fertig“ mit einer Geste und führte Andrejs Arme mit der fertigen Arbeit zu dem Fertig-Korb in den der die fertige Arbeit legte. In Elternhaus und Schule wurde für Andrej ein Arbeitsplatz und ein Pausenraum eingerichtet, in den er lernen sollte sich zurückzuziehen, wenn er eine Auszeit benötigte. Hier waren weiche, angenehme Materialien zu finden, die er mochte. Auch konnte er leise Musik hören und sich in den Sitzsack setzen. Glücklicherweise war Andrej sehr interessiert an den Abläufen um ihn herum, so dass er gerne wieder aus seinen Pausen zurückkam. Die Dauer der Pause wurde mit einer visualisierten Uhr, einem Time-Timer veranschaulicht. Orte für seine Sachen und Materialien wurden über Fotos gekennzeichnet. Mit Andrej wurden zu Beginn „Erst – Dann – Strukturen“ aufgebaut. Später konnte er mittels eines Objektplanes handeln. Danach stieg sein Abstraktionsvermögen allmählich, so dass auch Fotos verwendet werden konnten.

Resüme

Zu Beginn stand der Kontakt zu Andrej an erster Stelle. Durch den Ansatz der basalen Kommunikation gelang ein guter Kontakt und das Erleben gemeinsamer Freude in der Förderstunde. Später kamen Musik, Tücher, Spiegel und ein Ball zum Einsatz, um Andrejs Funktionsspielfähigkeiten aufzubauen. Befand sich Andrej zu Beginn der Förderung im Bereich der intermodalen Wahrnehmung, war es später für ihn mögliche seriale Handlungsleistungen zu vollziehen und beispielsweise vier Arbeitsschritte hintereinander zu schalten. Die basale Förderung in seinen Wahrnehmungsleistungen wurde in den Bereichen „Bildung und Arbeiten“ weiter aufgegriffen und mit entsprechenden alltagspraktischen Tätigkeiten weiter gefördert wie zum Beispiel dem „Leergut wegbringen“. Andrej schaffte es zum Ende der Förderung selbstständig einen Einkaufswagen zu holen, die Leergutflaschen dort abzulegen, zum Automaten damit zu gehen und das Leergut wezubringen. Das war eine beachtliche Leistung. Diese Abläufe wurden mit der Familie im Alltag geübt und für Andrej sichtbar am Objektplan veranschaulicht. Einen Meilenstein in der Förderung schaffte Andrej als ihm eine vermehrte Triangulierung des Blickkontaktes gelang und er für einige Momente zwischen Heilpädagogin und Spielobjekt hin- und herwechseln konnte. Parallel dazu entwickelte sich seine Kommunikationsfähigkeit

und er lautete Doppelsilben wie ein gezieltes „mamama“ oder „papapa“. Am Ende der Förderung war Andrej in der Lage auf Fragen mit Kopschütteln oder Nicken zu antworten. Er hatte ein tieferes Verständnis von der Welt erlangt und war über die Grenze des sensomotorischen Entwicklungsniveaus hinausgewachsen. Andrej begann zu begreifen, was Absichten verfolgen bedeutet. Sein inneres Bild von der Welt wurde emotional und sensorisch durch die vielen Übungsangebote so verfestigt, dass sich in den übergeordneten Bereichen der Kommunikation und Kognition deutliche Fortschritte zeigten. Andrejs Grundanspannung konnte auf ein niedrigeres Level gesenkt werden.

Literatur:

- Gröschke, Dieter: Praxiskonzepte der Heilpädagogik, 2. Auflage, Reinhardt Verlag, München, 1997.
- Häußler, Anne: Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis, Borgmann Verlag, Basel, 2005.
- Häußler, Anne; Tuckermann, Antje; Kiwitt, Markus; Praxis TEACCH: Wenn Verhalten zur Herausforderung wird, Borgmann Verlag, Basel, 2014.
- Kamp-Becker, Inge; Bölte, Sven: Autismus, 2. Auflage, UTB-Verlag, München, 2014.
- Kobi, Emil: Grundfragen der Heilpädagogik. Eine Einführung in heilpädagogisches Denken, 6. Auflage, BHP-Verlag, 2004
- Mall, Winfried: Kommunikation – Basis der Förderung. In: Frei, E.X., Merz, H.-P. (Hg.): Menschen mit schwerer geistiger Behinderung – Alltagswirklichkeit und Zukunft. Luzern (SZH), 1993 (2. Aufl.).
- Rollett, Brigitte / Kastner-Koller, Ursula: Praxisbuch Autismus für Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten, 4. Auflage, Urban & Fischer, München, 2011.
- Von Oy, Clara Maria; Sagi, Alexander: Lehrbuch der heilpädagogischen Übungsbehandlung. Hilfe für das Kind mit Entwicklungsstörungen oder Behinderung. 14. Auflage, vollständig erweitert und überarbeitet von Biene-Deißler, Elke; Schroer, Barbara; Edition S, Heidelberg, 2011.

Sarah Lindner

Dipl.-Heilpädagogin

Seit 2013 im AutismusZentrum Bruchsal tätig

Schwerpunkte: Frühe Förderung bei Kindern mit Autismus

Kontakt: s.lindner@az-bruchsal.de